Düsseldorfer Zeitung.

Nro. 57. Mittwoch den 7. März. 1832.

Preußen.

Se. Königl. Majestät haben den bisherigen Appellationsgerichtsassessor Ludwig Simons zum vierten königl. Prokurator am Landgerichte zu Düsseldorf zu ernennen geruht.

— Das 6. Stück der Gesetzsammlung enthält unter Anderm die Allerhöchste Kabinetsordre vom 25. v. M., womit der Hauptfinanzetat für das Jahr 1832 publizirt wird.

— Zu Berlin war ein österr. Kabinetskurier angekommen.

— Zu Halle waren bis zum 29. v. M. im Ganzen an der Cholera erkrankt 386 Personen, genesen 180, gestorben 198; in Behandlung waren noch 8.

Köln, vom 4. März. Der dießjährige Karnevalszug, welcher in den Mittagsstunden dieses Tages sich durch die Hauptstraßen unserer Stadt bewegte, bot in seiner Mannigfaltigkeit und höchst geschmackvollen und geistreichen Zusammensetzung ein Schauspiel dar, das den ähnlichen Zügen früherer Jahre wenigstens nichts nachgab, und die meisten derselben durch prächtige und interessante Masken überbot. Eine zahllose jubelnde Volksmenge hatte sich in den Straßen und auf den öffentlichen Plätzen versammelt, die der Zug berührte. Die Details nächstens.

Aachen, vom 5. März. Der hiesige Königl. Assisenhof hat vorgestern nach dreitägiger Verhandlung die der Falschmünzerei angeklagten Johann Vonbilden und Jacob Theodor Münster aus Eupen, nachdem beide durch den Ausspruch der Geschwornen des quaest. Verbrechens schuldig erkannt worden, zur Todesstrafe und Konfiskation ihres Vermögens verurtheilt.

Deutschland.

Ingolstadt, vom 28. Febr. Oed und stille ist es auf dem Festungsbauplatze. Einzelne Fuhrwesenskarren, welche aus den Kiesbänken der Donau zur Erhöhung der neuen Münchner Straße Kies aufführen, und einige Steinhauer, welche in den Hütten noch Akkordarbeiten vollenden, sind das Einzige, was die sonst mit Arbeitern angefüllten Bauplätze belebt. Die bereits zum dritten Stockwerke gestiegenen Werke gleichen verlassenen Ruinen. Mit wehmüthigen Empfindungen wandelt man durch dieselben, und betrachtet die schön behauenen Gesimssteine, welche unter den Massen der Bruchsteine hervorragen, und nur die Menschenhände zu erwarten scheinen, um an den Ort ihrer Bestimmung gebracht zu werden. Der Donaustrom hatte seit Menschengedenken keinen so anhaltend niedrigen Wasserstand, wie dermal seit mehreren Monaten. Er fördert eine Menge Kiesbänke zu Tage, aus denen eben jetzt, wo die Feldarbeit noch nicht beginnen kann, das zur Auffüllung des Terrains nöthige Material mit geringen Kosten geschafft werden könnte; er ladet selbst zur Fundamentirung der zum Festungsbau gehörigen Ufermauer ein; er gönnt Raum und Muße allen Erdarbeiten, welche er sonst mit so vielen Hindernissen bekämpfte. Auch die Steinbrüche stehen unbenützt; die dringenden Akkorde für Backsteine, Kalk und Traß müssen aus Mangel an (von der letzten Ständeversammlung bekanntlich verweigerten) Fonds verschoben werden. So geht die schönste Bauzeit verloren, und die Kosten werden verdoppelt!

München, vom 1. März. Unter den hiesigen Liberalen hört man häufig den Wunsch äußern, daß der Westbote und die deutsche Tribüne nicht fortfahren möchten, durch Uebertreibung der guten Sache mehr zu schaden, als zu nützen.

Von der Gränze Rheinbaierns, vom 29. Febr. In Homburg (bei Zweibrücken) sind schon zwei Freiheitsbäume aufgepflanzt worden. Sie wurden jedoch Nachts wieder umgehauen. Dicht bei Homburg steht an der Chaussee, die Napoleon hat bauen lassen, eine Pyramide zu Ehren desselben. Die Inschrift daran wurde bei Rückkunft der Deutschen vernichtet und überhaupt das ganze Denkmal nicht unterhalten. Vor einigen Tagen nun war auf einmal Morgens die Inschrift von Holz wieder hergestellt und ein ungeheuerer, mit Bändern gezierter Tannenbaum dabei aufgepflanzt.

In St. Wendel gehts heillos her. Jede Woche wenigstens einmal ist bei dem Bierwirth Keller große Versammlung, die sie dort „Markt" nennen. Jeder, der dahin kommt, trägt eine rothe Mütze, oder muß sie sogar haben. Auch jeder Fremde muß sich eine rothe Mütze kaufen, nur um der Versammlung beiwohnen zu können. Was nicht in die Stube geht, steht im Gang, sogar auf der Straße, denn Thüre und Fenster werden sperrweit aufgemacht, und der Zulauf ist sehr stark, da sogar die Bauern aus der Umgegend sich einzufinden pflegen. Wenn die Versammlung ziemlich zahlreich ist, wird Stille geboten, und der Rektor des Gymnasiums stellt sich auf eine Erhöhung, und liest die Tribüne vor. Jeder Artikel wird dann weitläufig verhandelt und erklärt, woran Geistliche sogar Theil nehmen. Am Ende wird nochmals gefragt, ob Jeder alles verstanden habe, und wenn Einer nein sagt, so wird nochmals alles durchgegangen. Es ist dies ein förmlicher Klubb, wie dergleichen in der französischen Revolution existirten. Wenn die Versammlung aufgehoben werden soll, steht der Organist an der kath. Kirche, Namens Jorg, auf, und verkündet, an welchem Tage wieder Markt sey, wo sich dann die Gesellschaft wieder so einfindet, und sich eben so beschäftigt.

(Hanauer Z.)

Vergleiche jedoch den hiernächst folgenden Artikel.

— Die Speyerer Zeitung vom 1. März schreibt: „Ueber die Lage des baierischen Rheinkreises herrschen im Auslande so sonderbare Meinungen, daß es wohl der Mühe werth ist, über die wirklichen Verhältnisse Bericht zu geben. Der trübe Gang, den unsere Regierung seit längerer Zeit eingeschlagen, so wie die Bewegungen des Bundestags, haben allerdings viele Gemüther aufgeregt. Ohne dieses wäre es weder den Journalisten noch sonst irgend Jemanden möglich gewesen, hier nur die geringste Aufregung hervorzubringen. Deshalb ist aber Rhein-Baiern noch keineswegs im Aufstande begriffen. Ueberall herrschen unbedingt Ordnung und Gesetz, und sie werden auch fernerhin nicht minder herrschen, wenn diesen nämlichen Institutionen und Gesetzen von Oben herab, von der Regierung, nicht zu nahe getreten wird. So gewiß man Alles erwarten müßte, wenn die Regierung auch nur einen derartigen Schritt wagen würde, so sicher kann dieselbe im entgegengesetzten Falle seyn. Das Volk weiß, daß es bei jeder Veränderung nur zu verlieren hätte. Was hätte dasselbe in der Hauptsache zu gewinnen? In materieller Hinsicht sind die öffentlichen Lasten bei uns nicht hoch, besonders nach der sehr bedeutenden Steuerverminderung in Folge des letzten Landtags. Bei uns bedrücken weder Zehente, noch Frohnden, noch sonstige Feudal-Lasten den Landmann; bei uns befindet sich das Vermögen des Landes nicht in den Händen der Geistlichkeit, und noch weniger in jenen des uns nur dem Namen nach bekannten Adels. Aber nicht nur der Boden, auch der Mensch ist hier frei. Niemand kann hier willkührlich eingekerkert, Niemand seinem gewöhnlichen Richter entzogen werden; die entschiedensten

Freiheits-Männer suchen und finden eine Freistadt — in Rheinbaiern."

Speyer, vom 2. März. Der Westbote ist gestern auf der Post mit Beschlag belegt, und auch heute nicht ausgegeben worden.

— Der „Westbote" zeigt an, daß, auf Befehl des Regierungspräsidenten, vom 1. März an die Versendung seines Blattes durch die Post nicht mehr Statt finden werde, ohne besondere Genehmigung der in Frankenthal niedergesetzten Censurbehörde. Der „Westbote" prahlt wie gewöhnlich, es werde „sogleich Einrichtung getroffen, um diesen schmählichen Angriff unschädlich zu machen."

Vom 4. März. Als dieser Tage die als Exekutionskorps nach Zweibrücken — das bekanntlich im Rufe steht, par excellence rebellisch zu seyn — gesendeten Chevaurlegers dort anlangten, zogen ihnen viele Bewohner, welche längst vergeblich um eine Garnison gebeten hatten, erfreut, diesen ihren Wunsch auf einmal erfüllt zu sehen, in Chaisen, sowie zu Fuß und zu Pferde entgegen, um diese Truppen freudig zu bewillkommnen. Ein kurzer Beweis, wie es mit der Revolution in Rheinbaiern steht.

Pforzheim, (in Baden) vom 29. Febr. Wir stehen am Vorabend der Einführung der allgemeinen Preßfreiheit, und hier, wie in ganz Baden, rüstet man sich zu einer Feier des glücklichen Ereignisses. Heute Abend soll auf einem benachbarten Berge ein großes Feuer angezündet werden, um weithin die Freude zu verkünden. Nachts gegen 12 Uhr soll unter Trauermusik der die konstitutionnelle Freiheit hemmende Preßzwang zu Grabe geleitet werden, und nach 12 Uhr eine Freudenmusik die Erstehung der Preßfreiheit ankündigen. Noch weitere Festlichkeiten werden folgen.

Karlsruhe, vom 3. März. Auch hier wurde der vorgestrige Tag, an welchem die badische freie Presse ins Leben getreten, in öffentlichen und Privatvereinen festlich begrüßt, und dem Vater des Vaterlandes, Leopold, der seine Kinder zum Genusse dieses Gutes für mündig erklärte, manch donnerndes Lebehoch gebracht. — Wenn es wahr ist, daß in Kriegszeiten jeder Bürger ein Soldat seyn soll, so ist es gleichfalls gewiß, daß in Zeiten politischer Gährungen jeder Bürger seinem Vaterlande den Beistand seines Talentes, wie schwach es auch seyn mag, schuldig ist. Beim Eintritt in die Kampfbahn der freien Presse, wo neben uns so viele Männer, vielleicht geschickter als wir, kämpfen werden, haben wir uns gefragt: welchen Hauptzweck wir uns vorsetzen sollten, und unser Herz antwortete uns: das Glück, den Ruhm und die Freiheit Deutschlands. Allein welches Mittel muß die freie Presse anwenden? Zum Bürgerkriege anreizen und den auswärtigen Krieg herbeirufen, um endlich durch alle Revolutionsgräuel hindurch zu einer bessern Ordnung der Dinge zu gelangen? Da sey Gott vor! Die freie Presse Badens wird gewiß diesen desperaten Weg nie betreten. (Karlsr. Ztg.)

Italien.

Bologna, vom 25. Febr. Das Erstaunen über die in der Nacht vom 22. auf den 23. d. erfolgte gewaltsame Besetzung von Ancona durch die Franzosen ist von Seite aller Parteien gleich groß. Man frägt: Wozu diese Verletzung des heiligsten Rechtes eines Souveräns, wenn man sich die Miene geben will, dasselbe zu schützen? Wozu die Entwaffnung seiner Truppen, die Mißhandlung seiner Vertreter, der angenommene Ton eines Feindes und Siegers? — Merkwürdig, daß gerade an diesem Tage eine bedeutende Zahl östreichischer Truppen über Ferrara auf das östreichische Gebiet zurückkehrte, so daß in diesem Augenblicke kaum ein Paar tausend Mann in den Legationen stehen, wo sie von allen denen, die etwas besitzen, als Schutzengel betrachtet werden. Wäre der französische Ueberfall darauf berechnet, auch diese wenigen östreichischen Truppen zur Räumung zu vermögen, so würde der Kalkül offenbar irrig seyn, denn die natürliche Wirkung wäre doch gewiß keine andere, als die Oestreicher bleiben zu machen. Zögen sie aber ab, welches Schicksal stände dem Lande dann bevor! Das Angstgeschrei aller rechtlichen Bürger würde den Franzosen laut genug entgegenschallen und alle Triumphgesänge der Banditen im Gebirge und der Bettler in den Städten würden dasselbe nicht zu übertönen im Stande seyn. Glücklicherweise hält hier Jedermann die Maßregel der französischen Regierung für übel berechnet und übereilt, und prophezeiht ihr daher nur eine kurze Dauer. Die Anhänger der Franzosen bedauern sie aufrichtig, weil nicht leicht etwas geschehen konnte, was das Vertrauen auf Frankreich tiefer erschüttern müßte. Die Anhänger des Papstes wenden sich mit Abscheu von dem Geschehenen ab. Diejenigen, welche eine selbstständige Republik oder ein vereinigtes Königreich Italien träumen, finden die Würde der Nation verletzt. Alle Parteien verdammen den Schritt als nutzlos und gefährlich. Die Oestreicher halten sich ruhig, haben keine Schildwache deshalb verrückt, noch einen Mann im Abmarsche angehalten. Sie scheinen die Sache als einen Zufall zu betrachten, der gar nicht von der Natur ist, sie in ihrem Dienstbetriebe stören zu können. Diese Haltung ist der Trost der Furchsamen, und die Hoffnung der Freunde der Ordnung. (Allg. Z.)

Von der italienischen Gränze, vom 27. Febr. Daß Ancona, doch bis dahin ohne die Citadelle, von einer kleinen französischen Truppenabtheilung besetzt wurde, haben die Zeitungen bereits angezeigt. Das Gerücht spricht auch von einer andern Landung in Civita-Vecchia; es ist aber darüber noch nichts Sicheres bekannt. Da der Befehlshaber der päpstlichen Besatzung zu Ancona für diese unerwartete Erscheinung fremder Truppen ganz ohne Instruktion war, so mußte er, ehe er die Posten übergab, die Drohung anzuwendender Gewalt abwarten. Die Gemüther in Ancona und in der ganzen Romagna sollen durch dieses Ereigniß ungemein aufgeregt seyn. Die Freunde des päpstlichen Stuhls schmeicheln sich indessen, daß es dem heil. Vater gelingen werde, den General Cubieres zu vermögen, daß er sich mit den unterhabenden Truppen wieder entferne, da deren Anwesenheit in den Legationen die kaum beruhigten Gemüther aufreizen, und die durch das päpstliche Militär unter Beistand der Oestreicher bewirkte Rückkehr des Volks zum Gehorsam nur stören würde. Es wird versichert, daß auch im Neapolitanischen große Gährung herrsche, seitdem man von der Ankunft der Franzosen spreche, was jedoch mit jenem andern Gerüchte, daß die in neapolitanischem Dienste stehenden Schweizer Regimenter in den päpstlichen übertreten sollten, im Widerspruche zu stehen scheint, da sie bei der geringsten Gefahr für das Königreich Neapel gewiß nicht außer Land gelassen werden würden. Man ist auf die nächsten Nachrichten aus Rom sehr gespannt. Die östreichischen Truppen in der Lombardei konzentriren sich. (A. Z.)

Oestreich.

Wien, vom 27. Febr. Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin von Metternich ist diese Nacht von einer Prinzessin entbunden worden. — Aus Italien waren bis diesen Morgen keine Nachrichten eingegangen. — Ein russischer Kurier ist aus Petersburg angelangt. — Ueber die Angelegenheiten des Freistaats Krakau wird fortwährend eifrig unterhandelt. (A. Z.)

Großbrittanien.

London, vom 2. März. Es ist die offizielle Nachricht von der Annahme des griechischen Thrones vom Könige von Baiern Namens seines zweiten Sohnes, hier angekommen. Die drei Mächte, welche gemeinschaftlich mit Oestreich und Preußen Parteien bei diesem Vertrage waren, werden sich sofort damit beschäftigen, den König von Griechenland in Stand zu setzen, sich eine hinlängliche Militärmacht zu sichern, und wegen der andern Ausgaben Vorsorge zu treffen, welche die Folge seiner Gelangung auf den Thron seyn werden. Es wird ein Regentschaftsrath ernannt werden, um das neue Königreich während der Minderjährigkeit des Königs zu regieren, und man wird besonders Sorge tragen, an die Spitze desselben eine dem griechischen Volke angenehme Person zu stellen. Capodistrias, Bruder des letzten Präsidenten, kann natürlich nicht Mitglied der Regentschaft seyn. (Courier.)

— Gestern kamen hier 23 neue Erkrankungen an der Cholera und 12 Sterbfälle vor; 3 Kranke genasen, und 40 blieben noch in Behandlung. Seit dem Beginnen der Krankheit wurden 174 Personen davon befallen, von denen 108 starben. Seit dem Erscheinen derselben in England wurden davon überhaupt 5559 Individuen ergriffen und 1552 hinweggerafft..

— Briefe von der Insel Terceira, die man zu Plymouth erhalten, melden die Ankunft der Expedition Don Pedros daselbst, nach 8tägiger Ueberfahrt.

— Consol. 82¾.

Frankreich.

Paris, vom 2. März. Heute kamen 2 Kuriere mit

Depeschen von unserm Gesandten zu Wien hier an. Man sagt, ihr Inhalt sey wichtig und der Art, die Hoffnungen der Freunde des Friedens noch zu vergrößern.

— Man meldet aus Toulon vom 26. Febr.: „Man setzt das Linienschiff „der Algesiras" zum Transport von 800 Mann Truppen in Bereitschaft. — Das Postschiff von Corsika hat 40 Geflüchtete aus der Romagna mitgebracht, welche sich, um den Verfolgungen der Soldaten und der Helfer des Papstes zu entgehen, in eine schlechte Barke geworfen hatten, und auf Corsika gelandet waren. — Das halbe Bataillon, welches von der Lastkorvette „die Karavane" ausgeschifft worden war, hat Befehl bekommen, sich stets zur Wiedereinschiffung auf den ersten Augenblick bereit zu halten."

(Die Nachricht von der Landung der französischen Truppen zu Ankona war zu Paris noch nicht bekannt.)

— Man zeigt zwei neue Verhaftungen an, nämlich die des Grafen v. Riviere und des Baron de Maistre, welche beide bei den Ereignissen des 2. Februar kompromittirt seyn sollen.

— Der Moniteur erklärt die neuliche Meldung, daß die Chouansbanden in den westlichen Departementen eine Uniform angenommen hätten, für grundlos.

— Es sind Truppen nach der Vendee auf dem Marsche.

— Renten 97, 85; 67, 25.

Belgien.

Das Antwerpner Journal enthält eine Uebersicht der Lage der gegenwärtigen Politik, worin es heißt: Die äußern Schwierigkeiten ließen sich also zusammenfassen:

1. Frage wegen der Ratifikationen, unbestimmt aufgehalten.
2. Holländische Frage, falls der König Wilhelm im Frühjahr den Krieg versuchen sollte.
3. Frage wegen der östreichischen Besetzung der römischen Legationen; Constituirung dieser Provinzen in ihren Beziehungen zum Papste.
4. Besetzung von Ancona durch die französischen Truppen.
5. Expedition Don Pedros, und dazu unvermeidliche Einmischung Spaniens in die Angelegenheiten von Portugal.
6. Endlich Frage wegen der Entwaffnung.

Das ist der zusammengefaßte Zustand der auswärtigen Politik, und, ohne etwas zu übertreiben, ist es nicht erlaubt zu sagen, daß große Schwierigkeiten diese diplomatische Lage verwickeln? Welche Resultate sind bis jetzt erlangt, welche Frage ist gelöst worden; welcher streitige Punkt hat eine definitive Entscheidung erhalten? Belgien selbst ist nicht constituirt, und Polen ist verschwunden.

Inzwischen suchen die Kabinette von Frankreich und England sich auf alle Weise einander zu nähern. Lord Grey fühlt das Bedürfniß der Allianz zwischen den beiden Ländern, weil er die Schwierigkeiten der Stellung und die Nothwendigkeit kennt, mehr oder minder nahen Projekten der nordischen Mächte einen Damm entgegenzusetzen. —

Vermischte Nachrichten.

Ueber die gegenwärtige Uniform und Armatur des türkischen Heeres enthält die Wiener Zeitung folgende Angaben: „Im Allgemeinen ist der Schnitt bei allen Korps derselbe. Die Uniform der Generale und Offiziere überhaupt ist roth, mit Gold gestickt; je nach dem Grade ist die Stickerei reicher oder einfacher. Die Unterscheidungszeichen sind folgende: Der Generallieutenant trägt zwei mit Diamanten besetzte Halbmonde, in deren Mitte sich drei Sterne, gleichfalls aus Diamanten, befinden; der Brigadegeneral trägt dieselben Halbmonde, aber nur mit zwei Sternen; der Oberst dieselben mit Einem diamantenen Stern; der Oberstlieutenant einfache goldene Halbmonde, bloß der Stern ist von Diamanten; der Schwadronschef zwei Halbmonde mit goldenen Sternen, der Kapitän dieselben mit silbernen Sternen; die Lieutenants und Unterlieutenants bloß silberne Monde. Diese Abzeichen werden auf jeder Seite der Brust getragen. Die Chirurgen tragen ein hellblaues Kleid, einen niedrigen Kragen und carmoisinrothe Aufschläge; die Feld-Apotheker bescheidene aschfarbige Röcke. Die Schüler des Generalstabes tragen die Uniform von Infanterieoffizieren ohne Halbmonde und mit etwas anderer Stickerei. Die Zöglinge der Reitschule tragen gleichfalls die scharlachrothe Offiziersuniform. Die Kleidung des Fußvolks ist in Absicht auf Schnitt ganz gleichförmig, die Farbe des Rockes aber ist nach den Regimentern verschieden, und zwar sieht man dunkelblaue, rothe und kastanienbraune. Die Kopfbedeckung besteht aus dem Tarbuche, oder der griechischen Mütze, und dem Tequi, einer festanliegenden Kappe, die darunter getragen wird, und von der ringsherum ein Stück vorsteht. Die Schuhe sind von rothem Maroquin, der Gürtel ist weiß. Die Artillerie und das Geniekorps tragen rothe Uniform mit ledernem Gürtel; das Uebrige ist wie beim Fußvolk. Das Gardeinfanterieregiment trägt kastanienbraune Uniform mit mehr Seidestickerei, als die Linie hat. Die Musikbande hat bei allen Corps blaue Röcke, scharlachrothen Kragen und Borten von derselben Farbe, mit Stickerei von gelber Seide; bei der Garde ist die Stickerei von Gold. Pfeifer, Trommler und Trompeter sind bis jetzt gekleidet wie die übrige Truppe. Die Reiterei trägt einen Dolman mit bunten Borten, fünf Reihen weißer Knöpfe, rothe Aufschläge, Mameluken-Beinkleider von derselben Farbe, wie der Dolman, rothen Gürtel. Die Kopfbedekkung ist, wie bei dem Fußvolk, der Tarbuche und der Tequi. Die Stiefel sind von schwarzem Leder, die Sporen von schwarzgefärbtem Eisen nach französischer Art. Die vier Reitereibrigaden tragen grüne, kastanienbraune, dunkelblaue und hellblaue Uniform, die Garde Scharlach. Für sämmtliche Truppengattungen gibt es eine kleine Uniform von weißer Leinwand mit Verzierungen von blauen Borten. Die Armatur des gesammten Fußvolks besteht aus der Muskete sammt Bajonet, Säbel, Patrontasche von gefirnißtem Leder, weißem Lederwerk. Die Armatur der Reiterei besteht in Karabiner, Patrontasche, Karabiner-Riemen, Säbel nach französischer Art, weißem Riemenwerk."

— Dieser Tage wurde dem Könige von England eine Bittschrift der irländischen Protestanten gegen die Reformbill in diesem Lande übergeben, die einen solchen Umfang hatte, daß sie von zwei Männern getragen werden mußte. Sie zählte 230,000 Unterschriften.

— Mehr als zweitausend arme Familien zu Brüssel erhalten wöchentlich Unterstützungen von Seite des Königs.

Redakteur: L. Stahl.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Nach den frühern Bekanntmachungen wird der Verkauf der in den Monaten Oktober, November und Dezember 1830 versetzten und bisher nicht eingelösten Pfänder am 13. dieses Monats und den folgenden Tagen, Nachmittags zwischen zwei und sechs Uhr in der Art geschehen, daß am ersten Tage Prätiosen und Uhren, und an den folgenden Tagen Ellenwaaren, Bekleidungs- und sonstige Gegenstände ausgeboten werden.

Düsseldorf den 6. März 1832.

Der Verwalter der Leih-Anstalt.
Sulzbach.

Definitiver Verkauf.

Auf Ansteben des zu Barmen wohnenden Kaufmanns Herrn Georg Speckbötel, als Definitiv-Syndik der Fallitmassa des zu Barmen wohnenden Winkelierers Heinrich Beble, sollen die zu dieser Massa gehörenden und zu Barmen gelegenen Immobilien, bestehend: a. in einem an der Radiger Straße, Dörner Rotte und zwischen dem Erbe des Hermann Caasmann und Carl Becker gelegenen, und mit Nr. 385½ bezeichneten Wohnhause, nebst dem dahinter befindlichen Garten, überhaupt einschließlich des Gebäudeplatzes acht und zwanzig Ruthen haltend, allen Anlagen und Zubehör, werthgeschätzt zu Vierzehnhundert sechs und vierzig Thaler fünf Groschen, b. in einem auf dem Rott zwischen den Gärten des Carl Becker und Heinrich Humborg gelegenen und acht und zwanzig Ruthen haltenden Garten, welcher wegen der darauf haftenden Erbrente zu keinem besondern Werthe taxirt worden, und c. in einem, in der Kuhlerrotte an der sogenannten Borleder gelegenen, vormals dem Paulus Busch zugehörig gewesenen, und mit Nr. 592¼ bezeichneten Wohnhause nebst Hintergebäude, Hofraum und allem dazu gehörenden Grunde, ungefähr siebenzig Ruthen haltend und werthgeschätzt zu Neunhundert acht und vierzig Thaler drei Groschen neun Pfenninge, zufolge eines Beschlusses des Königlichen Landgerichtes zu Düsseldorf vom zehnten Dezember vorigen Jahrs, mehrestbietend verkauft werden. In dem gestern abgehaltenen präparatorischen Verkaufstermine ist kein Gebot erfolgt, und soll der definitive Verkauf am Donnerstag den zwei und zwanzigsten dieses Monates, Nachmittags um drei Uhr, in dem Hause des hiesigen Gastwirthes Herrn Johann Abraham Braus abgehalten werden. Die Bedingungen und Taxe sind bei dem unterzeichneten mit diesem Verkaufe beauftragten Notar einzusehen.

Barmen den 2. März 1832.

Leopold Albaus, Notar.

3 bis 4 gute erfahrene Cattundrucker-Gesellen wünschen in diesem Geschäft angestellt zu werden. Es wird dabei bemerkt, daß dieselben kein Cromgelb drucken können. Das Nähere kann bei Joseph Pietsch nachgefragt werden.

Düsseldorf den 4. März 1832.

Nachricht.

Heute Mittwoch den 7. März zwischen 10 und 1 Uhr Vormittags, werden in dem gewöhnlichen Verkaufslokal bei Herrn Breitenstein (Bolkerstraße) verschiedene Utensilien und Alterthümer dem Meistbietenden öffentlich gegen baare Zahlung durch den unterzeichneten Auctionator verkauft werden. Unter diesen Gegenständen befinden sich

1) einige hundert Bündel aus fremdartigem Holze zugeschnittene Zahnstocher.
2) Eine wohlerhaltene Mumie eines Dachhasen, aus den Zeiten der drei Könige herrührend
3) Einige Dutzend vom jüngstvergangenen Karneval übrig gebliebene Fässer Wein.
4) Eine ganze Parthie Kunstsachen, als: Kupferstiche, Lithographien, noch gut zusammen haltende alte Rahmen, Thüren und sonstige zu einem neuen Hausbau dienliche Materialien.

Düsseldorf den 6. März 1831.

Der für den Carneval patentisirte Auctionator
Appel.

In der Stahl'schen Buch- und Kunsthandlung in Düsseldorf, so wie bei J. H. Funke in Crefeld ist zu haben:

Des Hochwürdigsten Herrn Erzbischofs Ferdinand August ꝛc. Fastenordnung für die Erzdiözese Köln vom Jahr 1832. 1 Bogen in Folio. Preis 1 Sgr.

Gebete für die Andacht an den Feiertagen der vierzigtägigen Fastenzeit in der Erzdiözese Köln. 8 Seiten. Preis 4 Pf.

Warum sollen es katholische Eltern vorziehen, ihre neugebornen Kinder in den Kirchen taufen zu lassen? Beantwortet von einem katholischen Theologen (Dr. Binterim.) Zweite Auflage. Preis 5 Sgr.

Die Union.

Feuer- und Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Paris,
autorisirt durch Königliche Ordonnanzen vom 5. October 1828 und 21. Juni 1829.

Sicherheits-Kapital zwanzig Millionen Franken.
Kontrolirt durch die Staatsbehörden,
wovon zehn Millionen Franken für die Feuer-Versicherungen und zehn Millionen Franken für die Lebens-Versicherungen bestimmt sind.

NB. Es existirt keine solidarische Verbindlichkeit zwischen beiden Versicherungs-Gesellschaften.

1. Feuer-Versicherung.

Diese Versicherungs-Gesellschaft versichert gegen alle Feuers-Gefahr und gegen den Blitz, er mag zünden, zerschmettern oder umstürzen, alle bewegliche und unbewegliche Güter gegen äußerst billige Prämien.

Die Versicherung findet Statt nicht nur im Namen des Eigenthümers, sondern auch im Namen und für Rechnung aller bei der Erhaltung der assekurirten Sache Betheiligten, so wie Gläubiger, Nutznießer, Commissionaire und Miethleute. Die Gesellschaft bezahlt den entstandenen Schaden vollständig, ohne irgend einen Vorbehalt für gewisse Assekuranz-Arten zu bedingen.

Wenn die von der Compagnie assekurirten Gebäude durch obrigkeitliche Verordnung, um das Ausbrechen des Feuers zu verhüten, niedergerissen werden, erstattet die Gesellschaft den daraus entstehenden Schaden.

Sie behaftet sich mit den bei wechselseitigen Associationen bereits eingegangenen Assekuranzen, indem sie die Verpflichtungen und Gerechtsame der Assekurirten übernimmt.

Sie befreiet gegen eine mäßige Prämie die Miethleute von der durch die Artikel 1733 und 1734 des bürgerlichen Gesetzbuches ihnen auferlegten Verantwortlichkeit.

Sie sichert durch eine spezielle Assekuranz die Eigenthümer gegen den Regreß, den die Nachbarn im Falle mitgetheilter Feuersbrunst gegen sie geltend machen können.

2. Lebens-Versicherung.

a. Die Gesellschaft versichert das Leben gegen äußerst billige Prämien auf 1—5—10 Jahre und auf die ganze Dauer desselben, so z. B kann eine Person von 30 Jahren durch Zahlung einer jährlichen Prämie von 249 Franken auf ihr Leben eine Summe von 10,000 Franken versichern lassen, und diese Summe bei ihrem Tode ihren Erben hinterlassen.

b. Ferner versichert sie auf das Leben einer Person ein Kapital oder auch eine Rente zu Gunsten des überlebenden, eine Person von 30 Jahren erhält demnach 1000 Franken Kapital beim Tode des Versicherten, wenn dieser mit 50 Jahren versichert worden gegen eine jährliche Prämie von 43 Franken oder 100 Franken Rente gegen eine jährliche Prämie von 55 Franken.

c. Leibrenten auf einen Kopf, wer im 45 Jahr 1000 Franken einlegt, erhält eine jährliche Rente von 70 Franken und wer jährlich 100 Franken Rente haben will, muß in diesem Alter 1426 Franken einlegen.

d. Auch Leibrenten auf zwei Köpfe, mit Uebertragung der ganzen Rente auf den Ueberlebenden können versichert werden.

e. Kapital oder Leibrente ist nach einer gewissen Anzahl von Jahren zu erlangen mittelst einer einmaligen oder auch jährlichen Einlage; wer gleich nach der Geburt eines Kindes 1000 Franken einlegt, sichert dadurch demselben im 20. Jahre 3658 Franken oder 200 Franken jährliche Rente; wer statt eines Kapitals jährlich 100 Franken zu Gunsten des neugebornen Kindes zahlt, sichert demselben dadurch nach 20 Jahren 3619 Franken Kapital oder 198 Franken Rente.

f. Wer sich auf die Dauer des Lebens versichern läßt, hat Antheil an dem Nutzen der Gesellschaft, und es wird dadurch die jährlich zu zahlende Prämie vermindert oder das versicherte Kapital vermehrt.

Das höchste Versicherungs-Quantum, welches die Gesellschaft auf einmal übernimmt, beträgt 200,000 Franken.

Durch Königliche Ordonnanz vom 28. August 1830 ist die Gesellschaft auch autorisirt, Geldanlegungen gegen Zinsen von Zinsen mit halbjähriger Kapital-Einlage, ohne Rücksicht auf die Zufälle der Sterblichkeit anzunehmen.

Ausführliche Pläne und Tarife dieser beiden Versicherungs-Zweige so wie alle gewünschte Erläuterungen ertheilen die unterzeichneten

Haupt-Agenten
Vogts u. Compagnie.

Düsseldorf den 21. Februar 1832.



Niederländische Dampfschiffahrt.

Im Monat März fahren die niederländischen Dampfschiffe für Passagiere und Güter von Düsseldorf ab:

nach Cöln			nach Nymegen u. Rotterdam.		
8. Donnerstag	Morgens	2 Uhr	3. Samstag	Morgens	9 Uhr.
15. Donnerstag	"	2 "	10. Samstag	"	9 "
18. Sonntag	"	2 "	17. Samstag	"	9 "
22. Donnerstag	"	2 "	20. Dienstag	"	9 "
25. Sonntag	"	2 "	24. Samstag	"	9 "
29. Donnerstag	"	2 "	27. Dienstag	"	9 "
			31. Samstag	"	9 "

Zwischen Rotterdam und London

fährt ununterbrochen das durch seine schnelle Ueberfahrten und vorzügliche Einrichtungen bekannte Dampfboot der Batavier im Monat März

Von Rotterdam nach London.			Von London nach Rotterdam.		
6. Dienstag	Nachmittags	1½ Uhr.	4. Sonntag	Morgens	7 Uhr.
13. "	Morgens	7½ "	11. "	"	10½ "
20. "	Nachmittags	1 "	18 "	"	7 "
27. "	Morgens	7 "	25. "	"	10½ "

Wenn die Plätze hier direkt bis London genommen werden, so kommt dabei der bekannte wesentliche Vortheil zu statten. Uebrigens wird noch bemerkt, daß der Batavier das einzige Dampfboot ist, das jetzt zwischen England und Holland kursirt, daher in Hinsicht der Quarantaine-Anstalten viele Erleichterungen genießt, nämlich in England gar keine Quarantaine hält, und die Reisenden, so wie Güter, wenn sie mit Gesundheits-Attesten versehen sind, nur drei Tage Quarantaine in Holland zu bestehen haben.

Der Unterzeichnete gibt noch jede ferner zu wünschende Auskunft.

Düsseldorf den 4 März 1832.

Der Agent der Niederländischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft,
Carl Vogts.

Auf der Rheinstraße in der Hoffnung sind beste Malaga-Citronen pr. Stück 1 Sgr., auch Schelfische zu billigem Preise zu haben.

---

[74] Ein Distillateur, der in Anfertigung der verschiedenen Liqueure wohl erfahren ist, wird gesucht. Das Nähere zu erfragen in der Expedition.

Wer bis Anfangs Mai oder noch früher ein Haus von mittlerer Größe oder auch ein Unterhaus mit dem ersten Stock zu vermiethen hat, beliebe die Anzeige davon, sobald als möglich, in der Exped. dieser Zeitung abzugeben

---

Hohestraße Nr. 1385 sind 4 Zimmer in der zweiten Etage zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Theater-Anzeige.

Mittwoch den 7. d. auf vieles Verlangen: Fra Diavolo. Oper in 3 Akten. Musik von Auber.

WECHSEL-COURSE

zu Elberfeld, den 5. März 1832.

In preussisch Courant.

		Briefe.	Geld.
Amsterdam	1/m	——	146⅞
Rotterdam	1/m	——	146⅛
Paris	1/m	82	81⅝
Bordeaux	1/m	——	80⅛
Lyon	1/m	——	81⅛
Hamburg in Bco.	1/m	153	152⅞
do, in Ld'or à 5	1/m	——	112⅛
Bremen	1/m	——	112⅝
London	2/m	——	6—29
Augsburg	1/m	——	104⅛
do.	2/m	——	103⅝
Wien	1/m	——	104⅛
do.	2/m	——	103⅝
Mailand	1/m	——	69⅛
Frankfurt a. M.	1/m	86⅝	86⅛
Berlin	1/m	——	99⅛
Breslau	1/m	——	99⅛
Leipzig	2/m	——	101⅛
Petersburg 100 R. BN.	2/m	——	29⅜
Cöln	vista	——	100

von der HEYDT-KERSTEN et Söhne,
J. WICHELHAUS P. Sohn.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.